

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 28 (1902)
Heft: 47

Rubrik: [Chueri und Rägel]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Geh bin der Düsteler Schreier
Und freue mich auf den Tag,
Wo gründlich wir Alle lösen,
Endlich die Volkschulfrag'.

Doch weil Opposition wenig
So trauet nur nicht zu gut,
Ein Jeder gehe zur Urne
Seid wacker auf Eurer Hut!

Sie schaut auf die Treuen im Lande
Die Mutter Helvetia
Legt nieder in ihren Schoß denn
Ein besonnenes festes Ja!

Wer versteht's besser? Professoren, Mauser oder Mäuse?

Ausländische Wetterpropheten, die schlechtes Wetter austrompeten, oder über Schulden und volle Kassen die Sonne so lieblich scheinen lassen, oder das weltliche Geschräbel überziehen mit Wollen und Nebel, daß entweder lachen oder erschauern spazierende Herren oder pfiffige Bauern. Diese Gelehrten haben den Braten wie bekanntlich nicht immer erraten, und also müssen wir nicht erschrecken, wenn sie uns mit Angst und Furcht bedecken, und sogen auf künftigen Winter stecke viel Böses und mehr noch dahinter. Dagegen lebt im Aargau ein Mauser, ein wohlschaffender Wollenszerausser, der ist uns lieber und angenehmer, macht uns den Winter doch viel bequemer. Wenn er sieht, wie die Mäuse sich betragen, kann er jede Art Wetter ansagen, und hat uns also bereits versprochen ganz vernünftige Winterwochen. Auf Art und Weise wie die Mäuse laufen, auf mehr oder weniger große Maulwurfsbauen, kann sich der Erfahrene prächtig stützen und durch Wetterverkündern der Menschheit nützen. Wenn sich die Mäuse in ihren Gängen vergnügen mit Pfeisen und Gesängen und sich versöhnlich auf Hochzeitsfahrten, ist immerhin gut Wetter zu erwarten. Wenn sie sich aber still vertrieben und ihre Häuser ganz übel riechen; wenn sie sogar auszuhauen schließen, dann macht es den Mauser verdächtlich, weil sie nicht nur das Wetter verschlimmern, sondern sogar sein Handwerk verkümmern. Hängen gar viele Maulwürfe an den Ruten, ist es auch wieder nicht ganz vom Guten. Es ist ein Zeichen, daß dann die Schären über ihre Zukunft verzweifelt wären, daß sie sich sehr über das Wetter fränkten und so betümmt sich selber hielten. Herr Jungher läßt es aber lieber bleiben, seine Merkzeichen näher zu beschreiben. Billwiler soll ihn nicht übertrumpfen und mag seinemwegen die Nase rümpfen, und die ausländischen Professoren, die vor ihm ihren Ruf erkoren, mögen sich von Behrftüchern entfernen und in Gottes Namen maufen lernen. Vor Allem ist es sehr bemühend freilich und von der Frau Natur unverzüglich, daß der Mensch trotz größtem Hirngehäuse nicht einmal so klug ist wie die Mäuse.

Die Geister von Gryna.

(Melodie: An der Saale....)

Aus dem Sumpf der Linth entsteigen dicht in Nebel eingehüllt,
Beim Schloß Gryna düste Geister, folgen schweigsam ihrem Meister,
Sind von Trauer ganz erfüllt.
Denn ein „Erdgeist“ war verschwunden, kam im Teich bei Tuggen um;
Darin treiben „Wassergeister“ seit der Mordnacht immer dreister
Sich im Sumpf der Linth herum.
Auch am Buchberg wird's unheimlich, aus dem Wald es blüzt und knallt;
Denn der „Feuergeister“ Scharen sind dort alle aufgesfahren,
Dumperf Donner wiederhallt.
Und es sprach der Herr der Geister: „Nache soll uns heilig sein!
„Still um Mitternacht verschwindet, tief in Tuggen's Teich ihr findet
„Euer Freund gebettet ein!“
Nächtlich schweben jetzt noch Geister um das nasse Grab herum,
Tauchen auf und tauchen nieder, sanft verhallen Abschiedslieder
Doch der Freund bleibt ewig stumm.

Ein Gönner.

Seit die Kondukteure staatlich angestellt,
Werde man von solchen gröblich angebellt.
Hat Professor Gönner, Basel, sich beklagt.
Hat ihm etwa Jemand auf den Kopf gesagt:
Professoren seien selber manchmal grob,
Und empörte sich der Herr so sehr darob?
In der Regel sind wir höflich, doch es kann
Sehr empfindlich werden ein gelehrter Mann,
Freilich wird er sein Stubborn, was er spricht,
Aber Kondukteuren-Gönner ist er nicht.

Auf dröhnend in die Felsen hinein, sie werden Dir gerne Antwort leih'n;
Doch schallen die Stimme ins Tannental, vernimmt Du doppelt die Worte
Doch mußt Du ja nicht schwägen von Stimmen der Natur, (zumal.
Du lebst die eignen Läden, Du hörst Dein Echo nur.

Nach berühmtem Muster.

Der lugernische Bauernverein hat zur Belehrung der reisenden Landwirte und sonstiger Wissbegierigen an die Obstbäume Etiketten anbringen lassen, auf welchen die Sorten namhaft gemacht werden.

Möchte dies schöne Vorbild doch überall Anerkennung finden, — und Nachahmung! Es möchte alles mit Etiketten versehen werden: Gewächse, Gebäude, Tiere und — Menschen. Ja, Menschen! Man trifft überall auf der Straße, in Versammlungen, auf der Eisenbahn u. s. w. Menschen, über die man gern näher unterrichtet sein möchte. Besonders das weibliche Geschlecht ist in dieser Hinsicht wissbegierig. Da liegt es auch nahe, diese Menschen mit Etiketten zu versehen, z. B. folgendermaßen!

Caspar Hauser, Nationalrat, im gewöhnlichen Leben Gerbermeister. Stimmt gegen alle Positionen des Zolltariffs ausgenommen Gerberware.

Arnold Winkelried, Redaktor. Hat ein längeres Lied gedichtet, das bei allen Schützenfesten, Fahneneichen u. s. w., jedesmal mit den nötigen Abänderungen, als Festlied gesungen wird.

Conrad Melchthal, hat ein besonders großes Verdienst um das Vaterland. Er ist nämlich soeben 88 Jahre alt geworden.
Hedwig Stauffacher, Ehrenjungfrau bei allen öffentlichen Festen. Wird im Sommer als die bekannte schöne Sennerin für Berghotels lebensweise abgegeben.

Rudi Petrol, Inhaber eines Herren-Garderobegeschäftes. Jeder Käufer erhält ein Gläschen Litsör, ein Dutzend Photographien, eine Schlafzimmer-Einrichtung und einen Bahnstocher gratis.

Nachäffung.

Ich hab' mich schon oft geärgert schwer, daß in unserem Milizenheer
Nur immer das ist recht und gut, was der deutsche Michel uns vormachen thut,
Und daß wir in unsrer Republik mit Deutschland gehen durch dünn und dic.
Sie haben draußen den Säbel grade, wär's bei uns nicht so wär's jammerschade
Den Signallist bei der Kompanie, auf's Käppi 'nen Pinsel bei Kavallerie.
Stattd Brüden nun die Achsellappen, das mußten wir alles auch aufschnappen,
Der Kaiser hat sein Defilé, das mußte bei uns auch sein persé.
Ich seh' sie kommen die goldene Zeit der Herren Oberstien weit und breit,
Wo jeder Schulze und jeder Müller, kurz jeder höh're Soldatenträssler
Sich nennen General Exzellenz, wo jeder Christen, Hans und Benz
Gemüthlich unter der Haube mit Pichel verzehrt seinen harten Pumpernickel.
Wo 'nen Burschen hat jeder Offizier, den er behandeln darf wie ein Tier,
Wo die Zivilisten zu jeder Stunde der Leutenant erstecken darf wie Hunde.
Wo wiederum gilt das Wörthchen „von“ des Blutvergiebens höchster Lohn.

Ein Violinkonzert.

Die Rührungssträne quillt, der Beifall tost,
Wenn Pferdehaar den Schafdarz zwirn lieblost.



Chueri: Tag, Rägel. Er händ bimeid rächt, daß'r 's Nothus ä so aschäched. Sid da letsche Kantonrotsverhandlige stohts mit Guerem Chabis wintsch.

Rägel: Ihr meined gwüß wäge dem Buchthus gmües.

Chueri: Persee. Er händ jo gläse, daß de Staat 'z Rägestorf une asangi gmüesle?

Rägel: Si sellid mira. Dä Kantonrot macht mit sim Kohl mim Chabis lä Konfurränz.

Chueri: Jä händr nüt gläse, daß dä Hafner-Dobler gseit hät, si hebid bim Buchthus une ä soviel Gmüs, daß sogar dem Strichof no hönid liefera, abgsh vom Spitol. Us der Turbinen ohe händs sogar gseit, wenn Staat finanze nüt besser hönid, so hönid us der Brugg ipacke, d'Finanztraktiön heb dänn salber feil und säb heb sie.

Rägel: Si sellid nu cho, die Hälsligshaber, mer fürched is nüt varene und säb fürched mer is!

Chueri: Jä, wänn dä Stadler und dä Wächter en niedere en Stand übernehm und dä Frey-Nägeli und dä Pflüger usräfestid, sä hönt Eure Chnobli teigg werde.

Rägel: Machet daß'r in Biplatz dure hömed, Ihr miechid ein Leicht na ganz verruad u säb miechdr ein.